Die Wallfahrten und Kreuzgänge der Marktgemeinde Dachau

Von Dr. Gerhard Hanke

Unter dem Titel »Beiträge zum Dachauer Wallfahrtswesen« hat der Verfasser im Amperland 20 (1984), 629–633, Einblicke in den tatsächlichen Ablauf der Dachauer Gemeinschaftswallfahrten und Kreuzgänge vermittelt. Hier soll nun deren Bedeutung zusammengefaßt, neu erschlossenes Quellenmaterial eingebracht und schließlich das offizielle Ende dieser Wallfahrten und Kreuzgänge beschrieben werden.

Zum Unterschied von den Einzelwallfahrten Dachauer Bürger, die hierbei einem persönlichen Gelübte (einer »Verlobung« mit dem am betreffenden Wallfahrtsort verehrten Heiligen) folgten, handelt es sich bei den offiziellen Wallfahrten und Kreuzgängen zu außerhalb des Pfarrsprengels liegenden Heiltümern um gemeinschaftliche Veranstaltungen der bürgerlichen Marktgemeinde. Diese wurden im 17. Jahrhundert teils Wallfahrt, Kirchfahrt mit dem Kreuz oder Kreuzgang bezeichnet, im 18. Jahrhundert überwiegend Kreuzgang. Daneben gab es natürlich noch Prozessionen der Pfarrgemeinde innerhalb des Pfarrsprengels, anläßlich bestimmter Anlässe, wie z. B. zu Fronleichnam, Feldbittgänge oder Kreuzgänge zu einzelnen Kirchen und Kapellen sowie zu der alten Mutterpfarrei Mitterndorf, die traditionellen Verpflichtungen entsprachen und mit Wallfahrten in keinem Zusammenhang stehen. Weil es sich bei den Wallfahrten und Kreuzgängen der Marktgemeinde Dachau um Gemeinschaftsveranstaltungen handelte, wurden deren Unkosten auch zum überwiegenden Teil aus der Marktkammerkasse finanziert und nur zum geringeren Teil durch Sammlung unter der Bürgerschaft. Diese Sammlungen erbrachten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Regel Beträge zwischen vier und sechs Gulden. So ist anhand der Marktkammerrechnungen genau zu ermitteln, wann und wohin der bürgerliche Markt Dachau Kreuzgänge durchführte.

Demgegenüber haben sich Nachrichten über die privaten Wallfahrten von Dachauer Bürgern meist nur dann erhalten, wenn Anlaß zu Eintragungen in die Mirakelbücher der einzelnen Wallfahrtsorte bestand. Sehr selten wurde in den Ratsprotokollen oder in den Briefprotokollen vermerkt, wenn einem Bürger für die Fernwallfahrt ein Paß ausgestellt wurde, der dem Wallfahrer bescheinigte, ein ehrlicher christlicher Bürger zu sein und über hinlängliche Reisemittel zu verfügen. So finden wir nur in den Jahren 1776 und 1777 jeweils eine derartige Vormerkung. Im März 1775 erhielt der verheiratete bürgerliche Bäckermeister Paul Reißer einen Reisepaß für eine Wallfahrt nach Rom[1] und im September 1776 wurde dem Dachauer bürgerlichen Hufschmiedssohn Johann Wimmer in seinem Paß bestätigt, er sei gesinnt, »aus christlichem Andachtstriebe nach Maria Einsiedeln in der Schweiz wallfahrend abzugehen«.[2]

Heiliger Berg Andechs und Grafrath

Der Kreuzgang auf den Heiligen Berg Andechs dürfte eine der ältesten Wallfahrten sein, welche die Dachauer Bürger jährlich unternahmen. Weil beim ersten Schwedeneinfall des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1632 die Dachauer Marktregistratur vernichtet wurde, fehlen uns mit Ausnahme der Jahre 1626 und 1627 nähere Angaben hierüber aus der davor liegenden Zeit. Nur in einem in der Münchner Hofkammer erhalten gebliebenen Schriftstück[3] wird berichtet, daß die Dachauer am 23. August 1618 »mit dem Kreuz ein Khirchfahrt auf den hl. Berg angestelt gehebt«. 1632 bis 1634 mußten wegen der kriegerischen Ereignisse alle Wallfahrten und Kreuzgänge eingestellt werden. Die Wallfahrt nach Andechs wurde am 1. Mai 1636 wieder aufgenommen und sodann jährlich durchgeführt.[4] Nur 1649 ist man »wegen sterbender Läuff und uhnvermögenheit halber« nicht auf den Heiligen Berg »gewallfahrtet«, sondern zu Unser Lieben Frauen »in das Täxet« (Taxa).[5]

In größeren Zeitabständen kaufte der Markt Dachau zunächst immer wieder für Andechs eine neue Wallfahrtskerze. Im Wettstreit mit anderen Städten, Märkten und Dörfern um eine besonders schöne Ausstattung der Votivkerze, fertigte im Jahre 1714 der Dachauer Kupferschmied Mathias Prandthueber »zu der Kerzen auf den hl. Berg eine neue Cron samt dem Schild«.[6] 1718 wurde die noch heute in Andechs verwahrte große Dachauer Votivkerze hergestellt.[7]

Der ebenfalls seit »unfürdenklichen Zeiten«[8] übliche Kreuzgang nach Grafrath wird offensichtlich nur deshalb vor 1652 noch nicht urkundlich erwähnt, weil – wie aus gelegentlichen Beschreibungen hervorgeht – Grafrath überwiegend oder ausschließlich auf dem Prozessionsweg nach Andechs besucht wurde. Dies wird 1663 erstmals ausdrücklich gesagt, regelmäßig aber in den Jahren von 1787 bis 1799. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist meist nur von den Kerzenerneuerungen für Grafrath in den Quellen die Rede, doch darf davon ausgegangen werden, daß Grafrath bis Anfang des 19. Jahrhunderts durchgängig ein Wallfahrtsziel der Dachauer Bürger war.

Im Jahre 1800 beklagte sich der Dachauer Pfarrherr Joseph Stöger (1793–1816) darüber, daß dem den Kreuzgang zum Heiligen Berg begleitenden Privisor vom Kloster Andechs wegen der geringen Zahl der Teilnehmer Vorwürfe gemacht worden seien. An den Wallfahrten würden sich fast nur Kinder und junge Leute beteiligen, kaum aber Hausväter. Das Kloster habe sich deshalb auch geweigert, die Marktfuhre, welche die Prozession begleitete, über Nacht zu behalten.[9] Der Magistrat beschloß daraufhin am 25. April 1800, den Kreuzgang auf den Heiligen Berg einzustellen. Dieser Beschluß wurde auch aufrechterhalten, als kurz darauf der Bäckermeister Joseph Huber, der Schleifermeister Leonhard Rädler und der Zimmermann Balthasar Pacherer dagegen Einwände erhoben. Der Magistrat gab der Abordnung zu verstehen, es sei jedem Bürger unverwehrt, nach dem Heiligen Berg zu wallfahrten, die Marktkammer übernehme hierfür aber keine der dabei anfallenden Kosten mehr. Die Bürger könnten auch nur dann von einem Geistlichen begleitet werden, wenn sie diesen aus eigener Tasche vergüten. Am traditionellen Wallfahrtstage würde ihnen lediglich um 4 Uhr morgens »von der hießigen Pfarr ausgeläutet und sie ausbegleitet und so auch wiederum das Herkommen eingeläutet und der Einzug am gewöhnlichen [gewohnten] Tag und Platz wie sonst gehalten werden«.[10] Am 11. Mai 1801 sicherte auch Pfarrer Joseph Stöger den »Privat-Wallfahrern nach dem hl. Berg« zu, daß ihnen ein- und ausgeläutet und sie ein- und ausbegleitet würden. Die Privatwallfahrer sollen aber den Provisor »bey der Zurückbegleitung nicht im mindesten aufhalten, sondern also gleich bey seiner Ankunft mit ihm fortgehen«.[11]

Am 4. Dezember 1801 bestimmte ein landesherrliches Generalmandat, daß künftig Kirchweihen, Patroziniumsfeste, Kreuzgänge, Wallfahrten und Prozessionen nur mehr an Sonntagen und an gebotenen Feiertagen erlaubt seien. Für Kreuzgänge an entferntere Orte müsse eine landesherrliche Genehmigung eingeholt werden, die nur erteilt werde, wenn der Kreuzgang »vermög eines besonderen Herkommens« eingeführt sei. Als nun am 26. April 1802 der Bäckermeister Joseph Huber und der ehemalige Hufschmied Ignaz Wimmer den Magistrat im Namen der »Kreuzgang-eifrigen Bürger« erneut baten, »daß der leider abgebrachte, uralte Kreuzgang nach dem hl. Berg wieder hergestellt und als jährlicher Jahrtag bestimmt wird«,[12] schlägt der Magistrat vor, als »mandatsmäßig erlaubten Kreuzgang« den nach dem Heiligen Berg und den nach Inchenhofen in der Weise auszuwählen, daß im 1. und 2. Jahr nach dem Heiligen Berg, im 3. Jahr aber zu St. Leonhard nach Inchenhofen gegangen werde. Die Marktkammer bewilligt hierfür jährlich drei Gulden, die weiteren Kosten seien aber von der wallfahrenden Bürgerschaft selbst zu tragen.[13] Am 17. Mai 1802 stimmte Pfarrer Stöger diesem Vorschlag zu,[14] doch scheinen diese Kreuzgänge bald wieder eingeschlafen zu sein. Am 10. April 1837 wenden sich jedenfalls wiederum mehrere Dachauer Bürger an den Magistrat, »daß die früherhin üblich gewesenen jährlichen Bittgänge auf den hl. Berg wieder stattfinden möchten«. Das Pfarramt habe zur Begleitung einen Hilfspriester zugesichert. Der Magistrat beschließt nun aber, »die Aufführung dieses religiösen Unternehmens« werde den Bürgern selbst überlassen.[15]

Neufahrn

Die zweite große, jährlich veranstaltete Wallfahrt der Dachauer Bürgergemeinde führte am Pfingstdienstag zur heiligen Kümmernis (Wilgefortis) nach Neufahrn. Auch diese Tradition dürfte weit in die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg zurückreichen. Die ältesten Nachweise stammen aus den Jahren 1626, 1627 und 1629. Im Jahre 1634 heißt es ausdrücklich, die Wallfahrt nach Neufahrn habe ausfallen müssen,[16] und 1636 berichtet die Marktkammerrechnung, die Prozessionen auf den Heiligen Berg und nach Neufahrn seien wieder durchgeführt worden.[17] Mit Ausnahme von 1649 ging nun die Dachauer Bürgergemeinde alle Jahre in einem Kreuzgang nach Neufahrn, bis es schließlich 1786 heißt, in diesem Jahre sei nur der Kreuzgang auf den Heiligen Berg durchgeführt worden. Seit dieser Zeit unterblieb die Dachauer Wallfahrt nach Neufahrn, ohne daß sich in den Ratsprotokollen eine nähere Erklärung hierfür findet.

Ursache könnte aber eine Beanstandung der Marktkammerrechnung durch das Rentamt München (heute Regierung von Oberbayern) gewesen sein. Auf diese »Rechnungsrevision« hin beschloß nämlich der Dachauer Magistrat am 5. Mai 1786, künftig nurmehr die Kosten für den Kreuzgang auf den Heiligen Berg in Höhe von 9 fl 40 kr (je 3 fl für den Pfarrer und die Ministranten, 1 fl für den Fahnenträger und 40 kr Einläutgeld) durch die Marktkammer zu übernehmen, während zur Bestreitung der übrigen Kreuzgänge von der Bürgerschaft ein Sammlungsbeitrag erhoben werde.[18] Entgegen diesem Beschluß trug die Marktkammer von 1787 bis 1799 jedoch jährlich 24 fl 30 kr zur Deckung der Kosten für die Kreuzgänge zum Heiligen Berg und nach Grafrath, in die Rothschwaige, zum heiligen Kreuz im Moos und nach Taxa.

Unser Liebe Frauen zu Taxa

Der erste Nachweis einer Wallfahrt der Dachauer Bürgergemeinde nach Taxa stammt aus dem Jahre 1635,[19] einer Zeit, in der man es wegen des im Lande verbliebenen Feindes nicht wagte, den Heiligen Berg zu besuchen. Auch 1649 sind die Dachauer »wegen sterbender Läuff und uhnvermögenheit halber« nicht auf den Heiligen Berg, wohl aber zu Unser Lieben Frauen nach Taxa gewallfahrtet.[20] Erst im Jahre 1683 unternahmen sie »wegen Abwendtung der Vichsucht« erneut eine Wallfahrt nach Taxa.[21] Ab 1695 hielt die Dachauer Bürgergemeinde diese Kreuzgänge zur Erhaltung der Feldfrüchte, Roß und Vieh, mit einem gesungenen Amt in Taxa, jährlich ab.[22] Nur 1698 und zu Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1704 fielen sie aus.
Im 18. Jahrhundert ist kein Jahr nachweisbar, in dem der Kreuzgang nach Taxa nicht gehalten worden wäre. In einem Bericht des Pfarrers Joseph Stöger vom 26. April 1802 wird festgestellt, der Kreuzgang nach Taxa finde jeweils am sechsten Sonntag nach Pfingsten statt.[23] Nur wenig später wurde das Kloster Taxa aufgehoben und die Klostergebäude mit der Klosterkirche bis auf den Grund abgebrochen.

Mariabrunn

Im Jahre 1670 beschloß der Rat des Marktes Dachau, nachdem der Sommer unwirtlich und die Feldfrüchte nicht einzubringen waren, erstmals einen Kreuzgang nach »Moching zu Unser Lieben Frauen«, wie Mariabrunn zunächst hieß.[24] Von 1693 bis 1698 ging man nun zur Abwendung der »Hochgewitter« jährlich nach »Mariabrunn bei Moching«. Weshalb die Dachauer Kreuzgänge in der Folgezeit wieder eingingen, ist unbekannt.

Das heilige Kreuz im Moos

Ein neuer, fortan jährlich gehaltener Dachauer Kreuzgang kam 1683 auf. Erstmals am 3. Juli dieses Jahres der Belagerung Wiens durch die Türken und des letzten Pestjahres in Mitteleuropa, ging die Dachauer Bürgerschaft zur Abwendung von Viehseuchen in einer Prozession zu Unser Lieben Frauen auf die Rothschwaige und von hier zum »guttätigen Kreuzbild auf dem Moos« bei Allach.[25] Hieraus entwickelte sich ein Kreuzgang, der nun zu einem festen jährlichen Brauch wurde, bis die hier erbaute Kapelle, baufällig geworden, im Jahre 1794 abgerissen werden sollte. Im Herbst dieses Jahres wurde der Gnaden-Kruzifixus in die Pfarrkirche Allach verbracht. Seither bildete sein neuer Standort das Ziel der Dachauer, die ihn jetzt am Pfingstdienstag aufsuchten, während der Kreuzgang in die Rothschwaige nun am »Schauerfreitag« (Freitag nach Christi Himmelfahrt) stattfand.[26] Am 17. Mai 1802 beschloß der Dachauer Magistrat schließlich, der Kreuzgang in die Rothschwaige solle am Erchtag in der Kreuzwoche (= Dienstag in der Woche nach Kreuzauffindung, das ist der 3. Mai) stattfinden, während der Antrag auf landesherrliche Bewilligung des Kreuzganges nach Allach den Bürgern selbst überlassen wurde, was dann offensichtlich unterblieb.

St. Leonhard in Inchenhofen

Ein erstes Gelöbnis der Dachauer Bürgergemeinde für einen Kreuzgang zum hl. Leonhard in Inchenhofen stammt aus dem Jahre 1753 anläßlich einer in Dachau grassierenden Viehseuche. Mit diesem Kreuzgang und einer Wachskerze für 6 fl erhoffte man die Fürbitte des Heiligen.[27] »Zur Abwandlung der leidigen Seuche unter dem Hornvieh« zogen die Dachauer Bürger 1766 (Kostenaufwand 8 fl 24 kr) erneut nach Inchenhofen[28] und mit demselben Aufwand wiederum im Jahre 1769. Nachdem die Wallfahrten nach Inchenhofen sodann zehn Jahre lang unterblieben waren, brach im Jahre 1780 in den in der Nachbarschaft Dachaus gelegenen Dörfern Goppertshofen, Günding, Pellheim, Pullhausen und Assenhausen eine Tierseuche unter den Rössern und dem Hornvieh aus. Bei letzeren handelte es sich um den sogenannten »gelben Schelm«, einer Art Epilepsie oder Schlagfluß. Der Dachauer Magistrat beschloß, nicht nur den Metzgern den Ankauf von Vieh aus diesen Dörfern zu verbieten, sondern auch den seit Jahren unterlassenen Kreuzgang zum hl. Leonhard in Inchenhofen wiederum aufzunehmen. Diese Wallfahrt fand am St.-Johannes-Fest 1780 (24. Juni) statt.[29] Gleichzeitig wurde bestimmt, diesen Kreuzgang zur »Abwendung der leidigen Viehseuche« künftig im dreijährigen Turnus stattfinden zu lassen. Im jeweils darauffolgenden Jahr – ebenfalls im dreijährigen Turnus – wolle man am 12. Mai einen Kreuzgang zum wundertätigen Unser Lieben Frauen Bild nach Sigmertshausen unternehmen,[30] und wiederum jeweils im Jahr darauf am St.-Veits-Tag (15. Juni) zur St.-Leonhards-Filialkirche nach Webling.[31] Im Jahre 1783 heißt es dann z. B. wiederum: »Heur als im dritten Jahr, solle der gewöhnliche Kreuzgang nacher St. Leonhard zu Inchenhofen wieder für sich gehen, auch daselbst der Einzug und ein Lobamt um Abwendung alles Schadens mit dem Vieh abgehalten« werden. »Die Wallfahrtsmeß soll hier [in Dachau] frühe um 4 Uhr gelesen werden; die Kirchenfuhr hat Herr Johann Hainz, Bäcker, die Geistliche Fuhre Anton Widmann, Hufschmied; als Commissari bey diesem Kreuz Gang wurde erwählet Herr Anton Pöck des Innern Raths«.[32] Die Gesamtunkosten für diesen Kreuzgang betrugen 11 fl 12 kr, wovon die Bürger 8 fl selbst aufbrachten.[33] Nachdem der im Jahre 1786 fällige Kreuzgang nach Inchenhofen wegen Beanstandung der Marktkammerrechnung durch das Rentamt unterblieben war,[34] wurden die »verlobten Kreuz-

gänge« ab 1787 in der Reihenfolge Inchenhofen, Sigmertshausen, Webling, wieder aufgenommen.[35]
Am 4. Dezember 1801 hatte ein landesherrliches Generalmandat die Wallfahrten und Kreuzgänge eingeschränkt. Der Magistrat beschloß nun – wie schon dargestellt –, den alle drei Jahre nach Inchenhofen stattfindenden Kreuzgang beizubehalten, die beiden Jahre dazwischen aber auf den Heiligen Berg zu wallfahrten.[36] Diese Handhabung, die noch für das Jahr 1804 nachgewiesen werden kann,[37] scheint in den Folgejahren wieder abgekommen zu sein, ohne daß das Jahr der Einstellung genannt werden kann.

St. Benno in München

Am 10. Juni 1780 beschloß der Dachauer Magistrat, am 18. Juni zum bevorstehenden »St. Benno Translations Jubelfest« einen Kreuzgang nach München zu unternehmen, dessen Kosten durch eine Kirchen- und Haussammlung sowie durch Beiträge aus der Marktkammerkasse, den Gotteshäusern und Bruderschaften bestritten werden sollten.[38] In der Marktkammerrechnung dieses Jahres[39] berichtet sodann der Dachauer Marktschreiber Ignaz Steyrer über die Beteiligung des Marktes Dachau am »hohen Translationsfest des hl. Benno in der Stifts- und Pfarrkirche zu ULF zu München« folgendes: Pfarrer Franz Felix Sigler (1776–1781) habe sich nicht nur alle Verrichtungen bezahlen lassen, »sondern sogar auch in München die Sache, um sich allenthalben im Glanz und als ein äusserlicher Seelen-Eyferer zu zeigen, so kostbar angerichtet, daß man wahrhaftig nicht zur Ehre unseres großen heil. Benno, sondern lediglich, damit der Sigler, mit einem ganz Ornat-Goldstück angethan, seinen Hoffahrtsgeist erlustigen konnte; wie er dann von eitler Aufgeblasenheit strotzend, den Sitz nach schon geschehener Absingung des Hymnus gloria noch nicht verlassen wollte, sondern zum endlichen Aufstehen gemahnt werden mußte«.
Als sich im Jahre 1800 Pfarrer Joseph Stöger über die schlechte Beteiligung an der Wallfahrt auf den Heiligen Berg beklagte und deshalb deren Aufhebung anregte, hatte der Dachauer Magistrat beschlossen, an deren Stelle jährlich eine Prozession zum hl. Benno nach München durchzuführen.[40] Bei diesem Beschluß vom 25. April 1800 blieb der Magistrat auch, nachdem sich am 10. Mai 1800 einige Bürger für die Beibehaltung der Wallfahrt auf den Heiligen Berg eingesetzt hatten. Es wurde jetzt ausdrücklich beschlossen, bei künftigen Kreuzgängen zum hl. Benno nach München, »als künftighin jährlicher und ordentlicher Kreuzgang der ganzen hiesigen Bürger-Gemeinde«, sollen folgende Kosten von der Marktkammer übernommen werden: 3 fl an den Herrn Pfarrer mit der Bedingung, daß sich der begleitende Priester beim Hineinzug nach München nicht von der Gemeinde entfernt und in München bei St. Benno das Meßopfer für die Pfarrgemeinde liest; je 1 fl dem Schullehrer und dem Mesner; 1 fl 30 kr dem Fahnenträger, 1 fl dem Kruzifix-Träger; 24 kr dem Mesner für das Ein- und Ausläuten; 36 kr dem Vorgeher; 36 kr für den Opferstock bei St. Benno; dazu die noch unbekannten Kosten für das Einläuten in München. Der Kreuzgang solle jeweils am Sonntag in der Kreuzwoche gehalten werden und der Auszug aus Dachau morgens ½4 Uhr erfolgen.[41]
Am 26. April 1802 berichtet sodann Pfarrer Joseph Stöger, der Termin des Kreuzganges zu St. Benno sei auf den 5. Sonntag nach Ostern verlegt worden.[42] Aufgrund des *Generalmandats vom 4. Dezember 1801 wurde dieser* Kreuzgang jedoch ganz eingestellt.

Weitere Kreuzgänge

Über die in Amperland 20 (1984) 632, genannten Kreuzgänge hinaus, berichten die Dachauer Marktkammerrechnungen und Ratsprotokolle aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch über folgende Prozessionen: Während der Hungersnot des Jahres 1771 wurden an 19 Dienstagen zur »Erbittung einer gesegneten Ernte« und »zur Abwandlung der andauernden Hungersnot« Kreuzgänge zur Altöttinger Kapelle an der äußeren Augsburger Straße und zur Gottesackerkapelle verrichtet und in den Kapellen jeweils ein Hochamt gehalten. Zudem hielt man zur Abwendung der »großen Hungersnot« in der Pfarrkirche St. Jakob vor ausgesetztem Allerheiligsten ein zehnstündiges Gebet.[43] 1772 führte ein Extrakreuzgang die Dachauer nach Webling. Dort legten sie einen Gulden in den Opferstock ein.[44] 1777 unternahmen sie eine Prozession nach Unterbachern[45] und 1780 erneut einen besonderen Bittgang nach Webling, wo eine heilige Messe gelesen wurde.[46] Über die in diesem Jahre eingeführten, jährlich abwechselnden Kreuzgänge nach Sigmertshausen und Webling wurde schon berichtet.
Nach Erlaß des Generalmandats vom 4. Dezember 1801 bat der Magistrat Pfarrer Joseph Stöger um Vorschläge für die weitere Handhabung der Kreuzgänge. Am 26. April 1802 berichtete Pfarrer Stöger in seiner Antwort zunächst über die z. Zt. noch gepflegten Kreuzgänge. Über die bereits in den vorangegangenen Abschnitten genannten hinaus, handelte es sich um folgende Kreuzgänge: Am Kreuzauffindungstag (3. Mai) oder Kreuzerhöhungstag (14. September) nach Kreuzholzhausen; am Magdalenentag (22. Juli) nach Maria Brünl; am Markustag (25. April) nach Etzenhausen. Dazu gingen die »Altenmarkter« am Michaelstag (29. September) in Begleitung des Provisors eigens nach Maria Brünl und am Bennotag (16. Juni) ohne Priester nach Puch.[47] Bei diesen beiden Kreuzgängen der »Altenmarkter« handelt es sich um Sondertraditionen des ältesten Marktteiles von Dachau. Nach Dr. Kübler soll der Kreuzgang nach Puch »vielleicht seit 200 Jahren« üblich sein. Laut Alois Oswald, der die Wallfahrt nach Puch mehr als 40 Jahre betreute, geht diese Wallfahrt auf ein Gelübde der »Landwirte« von Dachau-Altenmarkt, Etzenhausen und Prittlbach anläßlich einer Viehseuche von 1736/37 zurück. Am 24. Juni 1737 habe dieser Kreuzgang nach Puch unter Anführung von Pfarrer Johann Michael Ambacher (1731–1742) erstmals stattgefunden und sei in der Folgezeit regelmäßig gepflegt worden.[48] Die Viehseuche betraf 1736/37 weite Teile Bayerns, so daß sich Kurfürst Karl Albrecht veranlaßt sah, landesweit geltende Vorsichtsmaßnahmen vorzuschreiben.[49]
1802 wird gleichzeitig erwähnt, daß der »verlobte« dreijährige Kreuzgang nach Webling in einen Kreuzgang nach Unterbachern verändert wurde. Der Magistrat schlug nun am 11. Mai 1802 vor, neben den wechselweisen Kreuzgängen auf den Heiligen Berg und nach Inchenhofen, in der Kreuzwoche am Montag nach Sigmertshau-

sen, am Freitag in die Rothschwaige und am Samstag nach Mitterndorf Prozessionen durchzuführen.[50]

Pfarrer Stöger wies aber am 17. Mai darauf hin, daß für die zuletzt genannten zwei Kreuzgänge sowie für die nach Kreuzholzhausen, Maria Brünl, Taxa und Allach landesherrliche Genehmigungen eingeholt werden müssen, außer die Marktgemeinde Dachau veranstalte in der Kreuzwoche anstatt der üblichen Prozessionen der Pfarrgemeinde nach Prittlbach am Dienstag einen Bittgang in die Rothschwaige und anstelle des Ganges nach Breitenau am Mittwoch eine Prozession nach Mitterndorf. Diese Anregung erhob der Magistrat am gleichen Tage zu seinem Beschluß. Die Antragstellung auf landesherrliche Bewilligung für die Kreuzgänge nach Kreuzholzhausen, Maria Brünl, Taxa und Allach dagegen wurde den Bürgern selbst überlassen.[51] Von Kreuzgängen nach diesen Orten ist fortan nicht mehr die Rede.

Anmerkungen:

[1] RPr v. 22. 3. 1775 fol. 18. – [2] StAMü BrPr 1192/70 v. 2. 9. 1776. – [3] BayHStA GL 553. – [4] KR 1636 fol. 33'. – [5] RPr 1649 fol. 46'. – [6] BauR 1714 fol. 14'. – [7] KR 1718 fol. 53' und Amperland 20 (1984) 630. – [8] *Kübler:* Dachau 161. – [9] RPr v. 25. 4. 1800 fol. 19. – [10] RPr v. 10. 5. 1800 fol. 29. – [11] RPr v. 11. 5. 1801 fol. 26'. – [12] RPr v. 26. 4. 1802 fol. 23'. – [13] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [14] RPr v. 17. 5. 1802 fol. 30. – [15] RPr v. 10. 4. 1837 S. 29. – [16] KR 1634 fol. 32. – [17] KR 1636 fol. 27. – [18] RPr v. 5. 5. 1786 fol. 22'. – [19] KR 1635 fol. 36. – [20] 1649 fol. 46'. – [21] *Kübler:* Dachau 162. – [22] KR 1695 fol. 55. – [23] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [24] KR 1670 fol. 55. – [25] *Albert Pfretzschner:* Die Wallfahrt zum heiligen Kreuz auf dem Adelsberg bei Allach. Amperland 14 (1978) 525–530. – [26] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [27] KR 1753 fol. 66. – [28] KR 1766 fol. 66. – [29] RPr v. 10. 6. 1780 fol. 51. – [30] RPr v. 4. 5. 1781 fol. 43 u. KR 1781 fol. 67'. – [31] RPr v. 24. 5. 1782 fol. 27 und KR 1782 fol. 69'. – [32] RPr v. 26. 9. 1783 fol. 89'. – [33] KR 1783 fol. 53'. – [34] RPr v. 5. 5. 1786 fol. 22'. – [35] Z. B. 1792 nach Inchenhofen, für den die Marktkammerkasse lt. KR 1792 fol. 44 die Unkosten von 10 fl 32 kr trug; 1793 nach Sigmertshausen lt. KR 1793 fol. 44; 1795 nach Inchenhofen lt. KR 1795 fol. 44; 1801 ebenfalls nach Inchenhofen, wobei die lt. KR 1801 fol. 34' von der Marktkammerkasse getragenen Kosten 6 fl 30 kr betrugen. – [36] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [37] KR 1804 fol. 32'. – [38] RPr v. 10. 6. 1780 fol. 51. – [39] KR 1780 fol. 67. – [40] RPr v. 25. 4. 1800 fol. 19. – [41] RPr v. 10. 5. 1800 fol. 29. – [42] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [43] KR 1771 fol. 41' u. 69. – [44] KR 1772 fol. 73'. – [45] KR 1777 fol. 68'. – [46] KR 1780 fol. 67. – [47] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [48] *Hans Holzhaider:* Trotz Omnibus will keiner mehr wallfahrten gehen. Nach fast 250 Jahren kaum noch Interesse am Bittgang nach Puch. Dachauer Neueste Nr. 98 v. 27. 4. 1985. – [49] RPr 25. 10. 1736 fol. 54 u. v. 20. 3. 1737 fol. 4. – [50] RPr v. 11. 5. 1802 fol. 28'. – [51] RPr v. 17. 5. 1802 fol. 30.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau